

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**18. Juli 2010**

„Ich werde noch heute Kontakt mit meinem Informanten aufnehmen, dann kann ich dir näheres sagen. Sind irgendwelche Nachrichten für mich gekommen?“

„Wenn du Morddrohungen meinst, dann nicht. Aber ich verbinde dich mal mit dem Archiv. Sag sofort Bescheid, wenn du etwas Neues erfahren hast bezüglich dieser CD. Ich möchte die Story auf keinen Fall an die Konkurrenz verlieren.“ Es knackt in der Leitung und sofort meldet sich Franz Kindig. „Hallo Richard, du hast keine Nachrichten.“

„Danke Franz, wir sehen uns.“ Richard legt auf und fährt nicht in die Redaktion, sondern steuert seine Wohnung an. Dort angekommen, meldet er sich, sobald er die Alarmanlage ausgeschaltet hat, bei dem Hausconcierge wieder an. „Schön, dass sie wieder da sind Herr Gruber. Ich habe ihre Post hier.“

„Würden sie sie mit bitte hinauf bringen?“

„Selbstverständlich, Herr Gruber.“ Richard geht durch seine Wohnung und öffnet die Fenster. zuletzt öffnet er die große Tür zur Dachterrasse. Er geht hinaus und atmet tief ein. Wie immer, wenn er nach ein paar Tagen Abwesenheit nach Hause kommt, freut er sich und genießt ein paar Augenblicke auf der Dachterrasse, selbst wenn es regnet oder sehr kalt ist. „Hallo Herr Gruber.“ Richard geht zurück in die Wohnung, wo bereits der Concierge mit der Post steht. „Vielen Dank, aber bitte lassen sie doch bei Gelegenheit meine Dachterrasse reinigen.“

„Wann ist es ihnen recht?“

„Das überlasse ich ihnen, Ruben. Bitte nur nicht vor acht Uhr.“ Der Concierge geht zurück in den Aufzug und drückt auf einen Knopf. „Geht in Ordnung. Schönen Abend noch.“ Die Aufzugtüren schließen sich und das leise Surren zeigt an, dass sich der Fahrstuhl in Bewegung gesetzt hat.

Richard nimmt sein Gepäck, trägt es ins Schlafzimmer und packt aus. Nach ein paar Minuten sieht es so aus, als ob er gar nicht verreist gewesen wäre. Sein nächster Weg führt ihn in die Küche. Er öffnet den Kühlschrank und findet dort nur einen Kopfsalat, der müde die Blätter hängen lässt und ein paar andere Dinge, aus denen sich kein besonders gutes Abendessen zubereiten lässt. Er nimmt den Salatkopf und steckt ihn in den Müllschlucker

für Bioabfall. Nach kurzer Überlegung greift er zum Telefon und ruft seinen Freund Walter Almrath an. Schon nach dem zweiten Klingelsignal nimmt Walter ab. „Almrath.“

„Hallo Walter, hier ist Richard.“

„Hallo Richard, wo hast du denn gesteckt? Ich dachte du hättest Urlaub und den würdest du am liebsten in deinen eigenen vier Wänden verbringen.“

„Ich war ein paar Tage in der Schweiz. Aber ich rufe an, weil ich dich fragen wollte, ob du heute Abend schon etwas vor hast.“

„Ja, eine ganz spannende Angelegenheit. Gerade wollte ich eine Pizza in den Ofen schieben.“ Richard grinst. „Würdest du vielleicht auf deine spannende Pizza verzichten und mit mir eine schönes, saftiges Steak essen und anschließend noch einen Absacker in der Bar trinken, in der wir uns damals kennen gelernt haben.“

„Ja klar! Alles ist besser als alleine auf einer Tiefkühlpizza herumzukauen. Wann und wo wollen wir uns treffen?“

„Ich schlage halb Acht vor. In dem argentinischen Steakhaus, in der Seitenstraße von der Bar. Weißt du wo ich meine?“

„O.K. Ich werde um halb acht im Steakhaus sein, dann können wir ja über deine Abenteuer in der Schweiz reden. Bis nachher.“

„Bis später.“ Richard legt auf und schaut auf seine Uhr. Es ist noch Zeit bis halb acht. Er entschließt sich noch zu duschen. Nachdem er geduscht hat und sich frisch fühlt, überlegt er, ob er seinen Informanten noch anrufen soll. Diese Idee verwirft er doch nach kurzer Zeit und beschließt, dass es morgen, am Montag noch früh genug ist, um Kontakt mit Wilhelm Soltau aufzunehmen.

Als er das argentinische Steakhaus betritt, wartet Walter Almrath schon auf ihn. Er setzt sich zu seinem Freund an den Tisch. Walter Almrath grinst Richard an. „Wenn du jetzt nicht gekommen wärst, dann hätte ich in allernächster Zeit den Ober angefallen. Ich habe nämlich Hunger.“

Die Beiden verbringen einen vergnügten Abend und Richard Gruber kommt erst gegen zwei Uhr am Sonntag früh zu Hause an. Sofort geht er zu Bett und sinkt in einen traumlosen Schlaf. Am nächsten Morgen wird er durch das penetrante Klingeln des Haustelevons aus dem Schlaf gerissen. Schlaftrunken stolpert er aus dem Bett durch das Wohnzimmer und hebt das Haustelevon ab. „Was ist los?“

Karsten, der Concierge, der Ruben abgelöst hat, ist völlig aufgelöst. „Entschuldigung Herr Gruber, dass ich sie am Sonntag so früh wecken muss. Aber hier ist ein Bote, der ein Päckchen für sie hat.“

„Dann nehmen sie in drei Teufels Namen das Päckchen an und bringen sie es mir zu einer zivilen Zeit.“

„Entschuldigung, Herr Gruber, aber der Bote besteht darauf, dass sie das Päckchen entgegen nehmen.“

„Karsten, quittieren sie das Päckchen und bringen sie es mir später.“

„Bitte, Herr Gruber, sie missverstehen mich. Der Bote besteht darauf ihnen das Päckchen persönlich zu übergeben.“ Richard seufzt. „Dann kommen sie zur Hölle hier rauf. Wenn es wirklich so wichtig ist.“ Ungehalten legt Richard den Hörer auf. Barfuß patscht er zurück ins Schlafzimmer. Zieht sich einen Bademantel und Hausschlappen an. Vor dem Spiegel fährt er sich gerade mit den Fingern durch die Haare, damit sie nicht so wirr aussehen, als er das Klingeln hört, das die sich öffnenden Aufzugtüren verursachen. Er betritt sein Wohnzimmer und sieht einen grinsenden Boten und den mehr als betroffen schauenden Concierge vor dem offenen Lift stehen. Das Gesicht des Concierge legt sich in bedauernde Falten. „Entschuldigung Herr Gruber, aber diese Störung ließ sich nicht vermeiden.“ Zwischenzeitlich hat Richard Gruber die beiden Männer erreicht und streckt die rechte Hand aus. „Nun geben sie mir schon das Päckchen her, damit ich wieder zu Bett gehen kann.“ Das Grinsen des Boten wird breiter. „Sind sie Richard Gruber?“

„Ich bin Richard Gruber und dieser Richard Gruber ist müde und wenn sie mir jetzt nicht sofort das Päckchen übergeben, wirft Richard Gruber sie höchst persönlich von der Dachterrasse des Richard Gruber.“ Der Bote streckt ihm das Päckchen entgegen. „Unser Auftraggeber hat darauf bestanden, dass ihnen das Päckchen persönlich zu übergeben ist.“

„Nun, das haben sie jetzt getan. Sind sie endlich zufrieden?“ Der Bote nickt. Das Gesicht des Concierge wird immer bekümmert. „Herr Gruber, ich kann mich nur für diese frühe Störung nochmals entschuldigen.“

„Schon gut Karsten, sie machen nur ihren Job.“ In diesem Moment klingelt das Handy, das Wilhelm Soltau ihm vor ein paar Tagen per Boten geschickt hat.